



## Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen und  
Leser,



unter Überschriften wie „Neue Perspektiven für Theologie in Berlin“ oder „Mehr Theologie für die Hauptstadt“ wird gegenwärtig in den Zeitungen und im Internet darüber diskutiert, wie die Präsenz katholischer Theologie am Standort Berlin zu stärken sei. Während manche von dem skurrilen Projekt einer „Fakultät der Theologien“ träumen, bei dem evangelische, katholische, jüdische und islamische Theologie unter einem organisatorischen Dach vereint werden sollen, halten andere die Gründung einer Philosophisch-Theologischen Hochschule von Ordensgemeinschaften für denkbar. Und die Deutsche Bischofskonferenz stellt offenbar Überlegungen an, ein theologisches „Wissenschaftszentrum“ in Berlin einzurichten.

Man reibt sich hier doch etwas verwundert die Augen, woher nicht zuletzt auch die Deutschen Bischöfe solch einen Enthusiasmus nehmen, ausgerechnet in Berlin neue „blühende katholisch-theologische Landschaften“ schaffen zu wollen. Ist dies jenem gesellschaftspolitischen „Megatrend“ geschuldet, der alles immer mehr auf die urbanen Zentren konzentrieren will und das Leben in der Provinz auf Sparflamme hält? Oder geht es darum, die katholische Präsenz am Puls der politischen Macht zu stärken und theo-

logische Überzeugungsarbeit gerade in einem betont säkularen Umfeld zu leisten?

Was auch immer zu der Entscheidung geführt haben mag, dass zum Beispiel der „Verband der Diözesen Deutschlands“ seine Finanzausschüsse an die Theologischen Fakultäten in kirchlicher Trägerschaft kürzt, um dann gleichzeitig den Umbau der Hedwigs Kathedrale in Berlin zu unterstützen und dort womöglich noch ein theologisches „Wissenschaftszentrum“ aufbauen zu helfen, entzieht sich meiner Kenntnis.

In hohem Maße ärgerlich und falsch finde ich diese bischöfliche Politik aus meiner zugegeben begrenzten und vielleicht sogar „provinziellen“ Sicht der Dinge aber in jedem Fall. Denn auf solche Weise werden immer noch durchaus lebendige „Weinstöcke der Theologie“ in der brav Kirchensteuer zahlenden Provinz gefährdet, um scheinbar prestigeträchtigere „theologische Blütenräume“ in der religiösen Steppe der Hauptstadt zu kultivieren. Sicher, Berlin ist eine beeindruckende Metropole, bunt, schillernd, vielleicht sogar „sexy“ und in jedem Fall eine Reise wert – wie u.a. gleich der folgende Bericht in unserem Newsletter belegt. Aber das Motto „Mehr Theologie für die Hauptstadt“ geht mir gehörig gegen den Strich, wenn es am Ende zu einem „Weniger Theologie für die Provinz“ führen soll.

Mit herzlichen Grüßen  
Johannes Brantl

## Kirchenrechtliche Exkursion nach Berlin

*Besuch des Kommissariats der  
deutschen Bischöfe und der  
Apostolischen Nuntiatur*

Unter dem Leitmotto „*Kirche und Staat. Aspekte eines ambivalenten Verhältnisses*“ stand ein im Wintersemester 2016/17 unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Ohly angebotenes Seminar des Lehrstuhls für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät Trier. In den einzelnen Seminarsitzungen wurde ganz unterschiedlichen, für das Staatskirchenrecht relevanten Fragen nachgegangen. Grundlegende Fragen wie die nach den prinzipiellen Ausgestaltungsformen des Kirche-Staat-Verhältnisses oder dem Wesen der Religionsfreiheit standen dabei gleichermaßen auf dem Programm wie die Frage nach den rechtlichen Grundlagen des Religionsunterrichts sowie der Kirchenfinanzierung oder auch die aktuellen staatskirchenrechtlichen Entwicklungen in Luxemburg.

Nachdem die Teilnehmenden des Seminars in diesem Rahmen bereits am 25. Januar 2017 das Katholische Büro Saarland in Saarbrücken besuchen konnten, das unter der Leitung von Prälat Dr. Peter Prassel die Bischöfe von Trier und Speyer gegenüber der saarländischen Landesregierung vertritt, stand am 16. März 2017 eine abschließende Exkursion nach Berlin an, um hier das Kommissariat der deutschen Bischöfe sowie die Apostolische Nuntiatur näher kennenzulernen.



Im Kommissariat der deutschen Bischöfe informierte in Vertretung von Prälat Dr. Karl Jüsten der für die Ressorts Familien-, Wirtschafts-, Finanz- sowie Vermögenspolitik zuständige Referent Robert Wessels über die Geschichte des Kommissariats der deutschen Bischöfe und seine Entwicklung, und gab einen Einblick in die vielseitigen Aufgabenbereiche und die Arbeitsweise dieser entscheidenden Schnittstelle zwischen Kirche und Staat/Gesellschaft.



Vor allem stand Wessels aber auch den zahlreichen Fragen der Teilnehmergruppe Rede und Antwort – sei es zur Frage der Rezeption des nachsynodalen Apostolischen Schreibens „*Amoris laetitia*“ auf gesellschaftlicher und politischer Ebene, zu Fragen der Kirchenfinanzierung in Deutschland und ihren möglichen Entwicklungsformen oder zum Einfluss der anstehenden Bundestagswahl auf die Arbeit des Kommissariats.

Beim Ausflug auf Vatikanisches Territorium in die Apostolische Nuntiatur begrüßte der Trierer Diözesanpriester und Mitarbeiter des Nuntius, Msgr. Jürgen Doetsch, die Seminargruppe. Er stellte nicht nur die herausragende Stellung des Apostolischen Nuntius als Doyen des Diplomatischen Korps heraus, sondern gab zugleich auch einen Einblick in die vielfältigen diplomatischen Aufgaben des Nuntius. Diese beschränken sich nicht nur darauf, den Heiligen Stuhl gegenüber der Bundesrepublik Deutschland zu vertreten. Zugleich repräsentiert der Nuntius auch den Apostolischen Stuhl gegenüber den Teilkirchen eines bestimmten Gebietes und nimmt dadurch eine wichtige Brückenfunktion der Einheit zwi-

schen der Universalkirche und den Partikularkirchen wahr. Zur besonderen Freude begrüßte auch der Apostolische Nuntius, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, selbst die Besuchergruppe.

Für alle Teilnehmenden der Exkursion war der Tag in Berlin sehr erkenntnisreich, denn es konnten nicht nur zwei herausragende Stätten an der Schnittstelle von Kirche und Staat/Gesellschaft aufgesucht werden, sondern auch aus erster Hand Informationen über deren Struktur und Arbeitsweise gewonnen werden.

Text: Anna Elisabeth Meiers

Fotos: Lena Weinhold

### **Offizielle Vorstellung der neuen Direktorin des Cusanus-Instituts, Frau Prof. Dr. Petra Schulte**

Am 2. Mai 2017 wurde Frau Professor Dr. Petra Schulte, Professorin für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Trier, als neue Direktorin des Institutes für Cusanus-Forschung an der Universität und der Theologischen Fakultät Trier eingeführt. Sie tritt damit die Nachfolge von Herrn Prof. Dr. Walter Andreas Euler an.

Ihre Ernennung, die im Einvernehmen zwischen der Universität und der Theologischen Fakultät Trier sowie der Cusanus-Gesellschaft zum 1. Januar 2017 erfolgte, stellt insofern eine Zäsur dar, als mit Frau Schulte erstmals eine Historikerin die Institutsleitung übernimmt. Ihr Ziel ist es, die Forschung zu Leben und Werk des Nikolaus von Kues (1401-1464) in eine *Intellectual History* des Mittelalters einzubetten. Dies bedeutet eine zukunftsweisende Fortführung der traditionellen Arbeitsfelder des Instituts für Cusanus-Forschung und bietet sich aus zwei Gründen an: Zum einen stellt die Beschäftigung mit Nikolaus von Kues, der als Gelehrter theologische, philosophische, juristische und naturwissenschaftliche Wissensräume miteinander verband und zugleich – wovon zahlreiche überlieferte und in den *Acta Cusana* edierte Briefe, Verfügungen, Urkunden und Notizen zeugen –

ein *homo politicus* war, einen natürlichen Ausgangspunkt für eine breiter angelegte und methodisch reflektierte *Intellectual History* des Mittelalters dar. Und zum anderen profitiert das Institutsteam von seiner ungewöhnlichen Zusammensetzung, die die fachübergreifende Diskussion zwischen der Theologie, der Philosophie, der Geschichte und der Germanistik zu einem alltäglichen und selbstverständlichen Bestandteil von Forschung und Lehre werden lässt.



Einen ersten inhaltlichen Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit bildet die Idee der *reformatio* im 15. Jahrhundert. Das Cusanus-Institut wird mit Frau Prof. Schulte als Direktorin nicht nur inhaltlich neue Akzente setzen, sondern seine Tore auch für kleinere Gesprächsrunden, Vorträge oder Lehrveranstaltungen öffnen. Aktuell werden zu diesem Zweck Renovierungsarbeiten vorgenommen und einzelne Räume neu eingerichtet.

### **Treffen mit den Mainzer Kollegen**

In diesem Sommersemester fand am 12. Mai 2017 das alljährliche Treffen mit den Mainzer Kollegen statt. Dieses Mal hat sich das Professorium der Theologischen Fakultät Trier nach Mainz begeben. Es ist guter Brauch, dass man sich alljährlich einmal abwechselnd in Mainz und Trier zum Gedankenaustausch trifft.

Begonnen wurde das Treffen mit einem Sektempfang im Erbacher Hof in Mainz, an den sich dort ein gemeinsames Mittagessen anschloss. Danach führte Dr. Winfried Wilhelmy, der Leiter des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz, durch die Sonderausstellung „In Gold geschrieben.“

*Zeugnisse frühmittelalterlicher Schriftkultur in Mainz“.*

Dr. Wilhelmy wies darauf hin, dass Mainz im frühen Mittelalter eines der wichtigsten Zentren von Gelehrsamkeit und Politik war. Über Jahrhunderte entfaltete sich hier eine hochentwickelte Schriftkultur, die unter Erzbischof Willigis (reg. 975-1011) eine besondere Blüte erlebte. Dennoch wurde Mainz als Zentrum frühmittelalterlicher Buchmalerei bisher kaum gewürdigt. Erstmals wurden nun in dieser Sonderausstellung die schönsten Mainzer Handschriften jener Epoche zusammengetragen. Ausgangspunkt der Ausstellung sind die frühesten Zeugnisse der mittelalterlichen Mainzer Schriftkultur, darunter merowingische Grabsteine sowie seltene Reliquien-Authentiken des 8. Jhs. Sie belegen die besondere Stellung der heiligen Stadt Mainz, die in jener Zeit eine einzigartige Fülle von Reliquien beherbergte – darunter das berühmte Schweiß Tuch Christi.

Nach der sehr informativen Führung durch die sehenswerte Sonderausstellung klang der Tag bei Kaffee und Kuchen im Erbacher Hof aus.



**Öffentliche Antrittsvorlesung von  
Dr. Ingo Proft am 19. Mai 2017**

In der gewohnt festlichen Atmosphäre der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars hielt Herr Dr. Ingo Proft am 19. Mai 2017 seine öffentliche Antrittsvorlesung zum Thema „Gewissen – letzte Instanz oder persönlicher Vorbehalt?“. Nach einleitenden Worten des Rektors der Fakultät, Prof. Dr. Johannes Brantl, welcher vor allem auf das außerdurchschnittlich junge Alter des Habilitierten hinwies sowie die anwesenden Wissenschaftler der Theologischen Fakultäten Trier und Vallendar und die angereisten Gäste begrüßte, gedachte Dr. Proft der betreuenden akademischen Lehrer und dankte seiner Familie.



Anschließend widmete sich Dr. Proft in seiner Vorlesung einem fachübergreifend relevanten Thema: dem Gewissen. In einem methodischen Dreischritt wendete er sich zunächst einer phänomenologischen Annäherung zu, in welcher das Gewissen sowohl von philosophischer als auch von theologischer Seite beleuchtet wurde. Von besonderer Bedeutung war hierbei das differenzierte Gewissensverständnis von Thomas von Aquin, dass neben einem habituellen Urgewissen (*synderesis*) auch ein konkretes Situationsgewissen (*conscientia*) apostrophiert. Ausgehend von dieser Beobachtung betonte er, dass das Gewissen im Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung

herausgefordert ist. Konzis fasste er dabei die Freiheit des Einzelnen als Vollzug der Selbstannahme der eigenen Person, während er das Moment der Verantwortung als Ausdruck notwendigen sozialen Miteinanders begriff. Er appellierte an dieser Stelle, Verantwortung rückwärtig wie vorwärtsgerichtet, als Kombination retrospektiver und prospektiver Aspekte zu verstehen – das Gewissen des Einzelnen würde so zu einer Instanz subjektiver wie objektiver Verantwortlichkeit erweitert und dem Vorwurf pathetischer Willkür letztlich entzogen. Zuletzt führte er über einen Blick auf das katholische Lehramt zu einer moraltheologischen Stellungnahme, die das Gewissen nicht als frei schöpferisches Organ betrachtet, sondern für eine Etablierung der Verantwortungsethik plädiert, welche individuelle Erfahrungs- und Werthorizonte sowie überpersonal wirksame Geltungsansprüche miteinander verbindet. Mithilfe des so gewonnenen Begriffes wird das Gewissen im Sinne der Ausgangsfrage vom Vorbehalt der egoistischen Instrumentalisierung befreit und auf eine ethisch-verpflichtende Stellungnahme mit objektivem Anspruch hin operationalisiert.

Nach dem Vortrag wurde die Habilitationsurkunde samt persönlichen Glückwünschen von Bischof Dr. Stephan Ackermann überreicht. Beim anschließenden Umtrunk bot sich alsdann die Gelegenheit, das Gehörte zu diskutieren und dem Habilitanden persönlich zu gratulieren.



## Neuwahlen im Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier

Am 22. Mai 2017 fand die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier im Bischöflichen Priesterseminar statt.

Da Herr Decku aus Alters- und Gesundheitsgründen sein Amt niederlegte, musste in der Mitgliederversammlung des Fördervereins der Theologischen Fakultät Trier ein neuer Erster Vorsitzender gewählt werden. Auf Vorschlag des Rektors der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl, wurde als Nachfolger Herr Dr. Hermann-Josef Groß einstimmig gewählt. Herr Dr. Groß ist seit sechs Wochen im Ruhestand und damit „*Pensionist in Ausbildung*“, was ihn für neue Aufgaben auszeichnet. Zuvor war er der Leiter der Personalabteilung des Bistums Trier. Ihm liegt vor allem an der inhaltlichen Diskussion und an der strategischen Positionierung der Theologischen Fakultät Trier im Verbund mit den anderen benachbarten Fakultäten und Hochschulen.

Auch die stellvertretende Vorsitzende, Frau Dr. Maria Overdick-Gulden, legte aus Alters- und Gesundheitsgründen ihr Amt nieder, so dass dieses Amt ebenfalls neu besetzt werden musste.

Auf Vorschlag des Rektors wurde als Nachfolgerin Frau Elke Kirsch, ebenfalls einstimmig gewählt. Frau Kirsch ist Klinikoberin im Krankenhaus Mutterhaus der Borromäerinnen und kann wichtige Perspektiven eröffnen, wie man die Theologische Fakultät in der „*Gesundheitsregion*“ Trier besser vernetzen kann.

Erasmus Gaß

Prof. Dr. Walter Andreas Euler, Inhaber des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät Trier, hielt zum Abschluss der Mitgliederversammlung einen Vortrag zu dem Thema: „*Die theologischen Grundsätze Martin Luthers aus katholischer Sicht*“. Im Zentrum des Referates stand die

Analyse der sogenannten reformatorischen Hauptschriften Luthers, die im Jahr 1520 entstanden sind. In diesen Texten kommt sein neues Verständnis des christlichen Glaubens in aller Klarheit zum Ausdruck und viele der darin enthaltenen Lehren sind zum Gemeingut der reformatorischen Kirchen geworden.

Die Schrift „*An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung*“ plädiert u.a. für die Aufhebung des Unterschieds zwischen geistlichem und weltlichem Stand. Luthers scharfe Kritik an den Auswüchsen des spätmittelalterlichen Klerikalismus hat wesentlich zur Reform des katholischen Amtsverständnisses beigetragen. Seine Betonung des Pfarramtes als eines Verkündigungs- und Hirtenamtes hat auf die katholische Kirche schon beim Konzil von Trient abgefärbt und dazu geführt, die Ausbildung der Geistlichen zu verbessern. In dem Werk „*Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche*“ setzt sich Luther mit dem Sakramentenverständnis der mittelalterlichen Kirche auseinander. Er lässt nur noch Taufe, Abendmahl und mit Einschränkung die Beichte als von Christus eingesetzte Sakramente gelten. Luthers berühmteste Schrift „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*“ entfaltet die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade und durch den Glauben um der Erlösungstat Christi willen unter der Perspektive der damit verbundenen Erfahrung einer höheren, dem ungläubigen Menschen gänzlich unzugänglichen Form von Freiheit. An den Beginn des Werkes hat Luther zwei berühmte Thesen gestellt, die sich zu widersprechen scheinen: „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untermant. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untermant.*“ Im Fortgang der Schrift wird aber deutlich, dass die beiden Thesen zueinander gehören wie die beiden Seiten einer Medaille und auch die moderne christliche Frömmigkeit positiv beeinflussen können.

Der Referent kam zu dem Ergebnis, dass Luther auch aus katholischer Perspektive als ein bedeutender Zeuge des christlichen Glaubens gewürdigt werden kann. Er hat

die Kirche seiner Zeit wieder an zentrale Botschaften des Neuen Testaments erinnert, die im Laufe der Zeit vergessen worden sind. Vieles, was Luther damals propagierte, ist heute Gemeingut der christlichen Konfessionen, anderes trennt aber noch immer und wird wohl auch in Zukunft trennen.

Walter Andreas Euler

### **Exkursion nach Karlsruhe zur Ausstellung „Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil“**

**A**m 30. Mai 2017 unternahm die Theologische Fakultät Trier unter Prof. Dr. Erasmus Gaß und die Ägyptologie der Universität Trier unter Dr. Heidi Köpp-Junk eine gemeinsame Exkursion in das Badische Landesmuseum nach Karlsruhe, um die Sonderausstellung „*Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil*“ zu besuchen.

Ramses der Große regierte 66 Jahre, so lange wie kein anderer, über Ägypten. Nach einer jahrzehntelangen Krise führte er sein Land zu einer kulturellen und wirtschaftlichen Blüte, wie es keinem anderen Pharao nach ihm mehr gelang. Sein diplomatisches Geschick gipfelte im ältesten schriftlichen Friedensvertrag der Weltgeschichte, den er nach der berühmten Schlacht von Kadesch mit den Hethitern aushandelte. Und schließlich überzog Ramses zur Demonstration seiner imperialen Macht sein Reich mit gewaltigen Tempelanlagen und Kolossalstatuen z.B. Abu Simbel, das Ramesseum in Theben und der Säulenhof des Luxor-Tempels.

Anhand von Modellen und überdimensionalen Inszenierungen gewannen die Studierenden ein umfassendes Bild dieser faszinierenden Persönlichkeit, die schon zu Lebzeiten als Gott verehrt wurde. Ramses, der Pharao des Exodus, wurde in dieser sehenswerten Ausstellung nicht nur als Familienmensch, der der Legende nach 100 Kinder zeugte, sondern auch als erfolgreicher Feldherr und fleißiger Bauherr greifbar.

Dr. Köpp-Junk erklärte den Studierenden vor allem wissenswerte ägyptologische De-

tails, während Prof. Gaß Bezüge in die Bibel und in den Vorderen Orient beisteuerte. Es war eine besondere Freude, dass Herr Lars Petersen, der Kurator der Ausstellung, den Studierenden zahlreiche Informationen über die Erstellung der Ausstellung geben konnte.



**„Euer Glaube ist unsere  
Hoffnung“**  
*Afrikanischer Theologengottesdienst  
am 21. Juni 2017*

**A** *Amazing grace, how sweet the sound,  
that saved a wretch like me! I once was  
lost, but now I am found, was blind, but now  
I see.* Das große geistige Lied über die  
Gnade Gottes stand am Ende des Theo-  
logengottesdienstes am Mittwoch, dem 21.  
Juni 2017. Zahlreiche Studenten, Professoren,  
Mitarbeiter und Christen aus ganz Afrika,  
die in Trier leben und gemeinsam in der  
anglophonen Gemeinde Trier ihren Glauben  
gestalten, kamen zusammen und haben  
gemeinsam Gottesdienst gefeiert. Einige  
Studierende der Theologischen Fakultät  
Trier haben im Laufe der letzten Jahre  
immer wieder den Westen Kenias bereist  
und dort Kontakte zur Ortskirche in Ostafrika  
geknüpft. Vor diesem Hintergrund entstand  
die Idee, einen afrikanisch geprägten  
Gottesdienst zu feiern. Der Priester der  
anglophonen Gemeinde Trier, Fr. Anthony  
Antwi Boasiako stand der Messe gemeinsam  
mit Prof. Dr. Martin Lorsch vor. Mehrere  
afrikanische Elemente wurden in die  
Liturgie eingebaut; der Gottesdienst wurde  
mit Orgel, Flöten und Klarinetten  
musikalisch gestaltet. Michael Michels hielt  
an Stelle einer Predigt ein Glaubenszeugnis:

Er erzählte von der besonderen Erfahrung  
über eine Kirche ohne Dach und erklärte,  
wie eindrücklich ihn die engagierte  
Gemeinde und der ermutigende Gottesdienst  
in dieser Kirche mit all ihren Schwierigkeiten  
und Herausforderungen, die stellvertretend  
für all die Schwierigkeiten und Notlagen  
der Christen in Ostafrika gedeutet werden  
können, geprägt und fasziniert hat. Zum  
Schluss des Gottesdienstes haben sich dann  
alle Mitfeiernden um den Altar versammelt  
und dort gemeinsam „Amazing Grace“  
gesungen.



Gleiches passierte übrigens auch am Ende  
einer heiligen Messe in der Pfarrei All Holy  
Angels Lutonyi, nahe der westlichen Provinzstadt  
Kakamega gelegen, wo zur gleichen Zeit in  
den gleichen Anliegen und mit den gleichen  
Texten eine heilige Messe gefeiert wurde.  
Auf diese Weise wurde der weltkirchliche  
Gedanke, der den ganzen Gottesdienst  
engerahmt hat, besonders deutlich zum  
Ausdruck gebracht. In beiden Gottesdiensten  
stand ebenso die Solidarität mit den vielen  
vom Hungertod bedrohten Menschen in Ostafrika  
im Mittelpunkt. In der Jesuitenkirche wurde  
eine Sonderkollekte abgehalten, bei der für die  
Ostafrikahilfe der Welthungerhilfe 270 Euro  
gespendet werden konnten.



Seinen Abschluss fand dieser besondere Tag beim Theologengrillen, das auch nochmals eine gute Gelegenheit für den Austausch zwischen den Studierenden und den Mitgliedern der anglophonen Gemeinde bot. Viele Mitfeiernde haben dabei ihre Begeisterung über den Gottesdienst zum Ausdruck gebracht.

Michael Michels

## Geschichte der Armenfürsorge –

*Neues Buch von  
Bernhard Schneider*

Die Entwicklung der christlichen Armenfürsorge stellt Prof. Dr. Bernhard Schneider von der Theologischen Fakultät Trier in seinem neuesten Buch „*Christliche Armenfürsorge. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Eine Geschichte des Helfens und seiner Grenzen*“ über die Jahrhunderte hinweg dar.

Bernhard Schneider



In Zeiten der Kirchen- und Glaubenskrisen sind die sozialen Leistungen der Kirchen weiterhin anerkannt und finden viel Zuspruch. Caritas, Diakonisches Werk, Misereor, Brot für die Welt – das alles sind Großorganisationen des Helfens mit Spenden in Millionenhöhe. Das hat eine Vorgeschichte, die auf der Botschaft Jesu an die Armen gründet. Er predigt im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter Nächstenliebe und

identifiziert sich mit Armen, Kranken und Ausgegrenzten. Seitdem ringen einzelne Christen, christliche Gemeinden und Gemeinschaften, Theologen und Theologinnen und kirchliche Amtsträger darum, wie das Gebot der Nächstenliebe zu verstehen ist und wie sie dieser Botschaft am besten gerecht werden. Wer sind die Armen, denen man helfen soll? Ist ihnen bedingungslos zu helfen oder gibt es vielleicht auch Arme, denen Hilfe zu verweigern ist? In welchen Formen ist die Hilfe zu praktizieren? Wer ist für sie und Einrichtungen der Hilfe zuständig?

Im Durchgang durch die Geschichte von den Anfängen des Christentums bis zum Ausgang des Mittelalters beschreibt und erläutert Prof. Schneider auf aktuellem Forschungsstand die theologische Reflexion über Armut und Reichtum, Arbeit und Betteln und stellt dar, wie sich die mannigfaltige Praxis des Helfens und die Einrichtungen der Hilfe wandelten. Beeindruckende Zeugnisse der Nächstenliebe zeigen sich ebenso wie die Grenzen des Helfens. Es begegnen Retter der Armen und Reiche und Mächtige, die Arme unterdrückten und ausbeuteten.

## Arbeit in den Projektgruppen

*Zukunftswerkstatt in der  
Theologischen Fakultät*

Im Anschluss an den Studienhalbtage „Zukunftswerkstatt“ im Oktober 2016 haben sich mittlerweile zwei Projektgruppen gebildet, die unterschiedliche Fragestellungen erörtern. An beiden Projektgruppen sind je zwölf Personen beteiligt (drei Professoren, drei wissenschaftliche Mitarbeiter, drei Studierende, drei Externe). Die erste Projektgruppe denkt über das Studienangebot nach, vor allem welche sinnvollen Bachelor-/Masterstudiengänge bzw. Zertifikate angeboten werden können, und wie man die Theologie als Nebenfach stärken kann. In der Projektgruppe I „*Studienprogramm*“ wurden zunächst die verschiedenen theologischen Studienangebote an verschiedenen



Orten gesichtet und die spezifischen Vorzüge des Standortes Trier evaluiert, wobei gerade im Bereich Gesundheitswesen/Pflege eine Schwerpunktbildung erwogen wurde. Darüber hinaus hat man sich Gedanken über einen Studiengang „*Theologie im Nebenfach*“ und einen grundständigen nichtkanonischen Bachelorstudiengang („*Bachelor of Theology*“ o. ä.) gemacht. Außerdem sind zwei Masterstudiengänge geplant. Die zweite Projektgruppe kümmert sich hingegen um die Selbstdarstellung, das Marketing und die Präsentation der Fakultät nach außen. In der Projektgruppe II „*Präsentation der Fakultät nach außen*“ wurden zunächst die eigene Darstellung, aber auch die Auftritte von anderen Hochschulen in sozialen Medien untersucht und eigene Schwachstellen herausgearbeitet. Es hat sich gezeigt, dass die Theologische Fakultät Trier im Vergleich zu anderen Fakultäten eher schwach aufgestellt ist. Auch die Alumniarbeit muss verbessert werden. Schließlich muss die Fakultät besser mit dem Bistum und anderen Kooperationspartnern verknüpft werden. Außerdem soll eine studentische Mediengruppe eingerichtet und der AStA eingebunden werden. Der Kontakt zu den Schulen sollte intensiviert werden und das Felixianum sollte auf Berufsbörsen stark vertreten sein.

Am 28. Juli 2017 findet ab 14.00 Uhr im Bischöflichen Priesterseminar Trier ein zweiter Studienhalbtage statt, bei dem die Vorschläge der beiden Projektgruppen diskutiert und weitergeführt werden sollen.

## Online-Datenbank zu biblischen Ortsnamen

„*Ortsangaben der Bibel*“ (odb)

Die Online-Datenbank „*Ortsangaben der Bibel*“ (odb) ist eine wissenschaftlich fundierte, kostenlos zugängliche Datenbank, die von Prof. Dr. Jan Christian Gertz (Heidelberg) und Prof. Dr. Erasmus Gaß (Theologische Fakultät Trier) herausgegeben wird. Ziel ist es, zu allen biblischen

Ortsangaben möglichst umfangreiche philologische, historische, archäologische, bibliographische und kartographische Informationen bereitzustellen.

Aktuell sind ca. 200 Datensätze eingestellt, bisher ausschließlich zu alttestamentlichen Ortsangaben. Weitere Datensätze werden im DFG-Projekt „*Die Ortsangaben im Buch Josua*“ von Prof. Dr. Erasmus Gaß (Projektleiter), Prof. Dr. Detlef Jericke (wissenschaftlicher Mitarbeiter) und Jonathan Tomczyk (wissenschaftliche Hilfskraft) grundständig erarbeitet. In der Datenbank wird zwischen sicheren und weniger sicheren Lokalisierungen unterschieden. Daneben werden Lokalisierungsvorschläge aus der Fachliteratur aufgeführt, die nicht von odb übernommen werden. In der Datenbank kann man nach Orten allgemein und nach biblischen Ortsangaben suchen. Außerdem steht noch eine umfangreiche Literaturliste sowie verschiedene Karten zur Verfügung. Die Suche nach Datensätzen erfolgt am einfachsten über die Liste der „*Ortsnamen*“.



Die Online-Datenbank „*Ortsangaben der Bibel*“ (odb) ist unter der Adresse <http://www.odt.bibelwissenschaft.de> zu finden.

## Personalia

### Zum Tode von Professor Dr. Ernst Haag (1932-2017)



Am Fronleichnamstag, den 15. Juni 2017, wurde Professor Dr. theol. habil. Ernst Haag, emeritierter Ordinarius für Exegese des Alten Testaments an der Theologischen Fakultät Trier, heimgerufen zu seinem Schöpfer. Nach Studien der Philosophie und Theologie in Trier, München, Rom (Päpstliches Bibelinstitut) und Jerusalem (École Biblique), der Promotion zum Thema „*Studien zum Buche Judith. Seine theologische Bedeutung und literarische Eigenart*“ und der Habilitation zum Thema „*Der Mensch am Anfang. Die alttestamentliche Paradiesvorstellung nach Gen 2-3*“ verwaltete Ernst Haag (geb. am 6. Februar 1932 in Trier) ab dem Sommersemester 1963 den Lehrstuhl für Biblische Einleitungswissenschaften an der Theologischen Fakultät Trier und hatte vom Wintersemester 1968 an bis zu seiner Emeritierung im Sommersemester 2000 den Lehrstuhl für Exegese des Alten Testaments inne. Sein theologisches Wirken war gekennzeichnet durch das Bemühen um die Verbindung von wissenschaftlicher Theologie und kirchlicher Praxis. In seinen Vorlesungen vermittelte er seinen Hörern die biblische Theologie als denkenden Glauben und als Orientierung für den Glaubensvollzug im Horizont der Kirche ebenso kompetent wie eindrucksvoll. Seinen Schülern hat er die Freude an der Erforschung der Heiligen Schrift und das Wissen um die aufbauende Kraft der „*gesunden Lehre*“ (1 Tim 4,6) vermittelt.

Über seine Vorlesungstätigkeit hinaus, die auch Gastprofessuren in Saarbrücken (Universität des Saarlandes), in Jerusalem (Theologisches Studienjahr Hagia Sion) und Weilheim-Bierbrunn (Gustav Siewerth-Akademie) einschloss, übernahm er im

Dienst an der Theologischen Fakultät Trier das Amt des Rektors und war mehrmals Dekan. Er präsierte der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen katholischen Alttestamentlerinnen und Alttestamentler und war langjähriges Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Katholischen Bibelwerkes (Stuttgart) sowie Diözesanvertreter desselben im Bistum Trier. Rund 30 Jahre prägte er als Schriftleiter maßgeblich die von der Theologischen Fakultät Trier in Verbindung mit dem Katholisch-Theologischen Fachbereich der Universität Mainz herausgegebene Trierer Theologische Zeitschrift. Er fungierte als Fachberater für das Alte Testament bei der dritten Auflage des Lexikons für Theologie und Kirche und übte eine Gutachtertätigkeit bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft aus. Die Bedeutung der wissenschaftlichen Erforschung der zwei-einen Bibel für die christliche Verkündigung bestimmte seinen langjährigen Einsatz im Dienst der Priesterfortbildung in den Bistümern Trier, Münster und Essen sowie seine reiche Vortragstätigkeit in Gemeinden und Akademien. Als Hausgeistlicher war er in Trier im Haus Maria Frieden der Borromäerinnen in der Funktion als Alten- und Krankenseelsorger 47 Jahre tätig.

Tiefe Spuren in seinem Leben hat die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus hinterlassen, die ihn sensibel machte für den Ungeist jeder Ideologie und ihn zu einem seiner großen theologischen Forschungsthemen führte: der Widerstand des Antijahwe, der Macht des Bösen gegen die Gottesherrschaft und ihre Manifestation im gesellschaftlich-politischen Raum.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten durchziehen alle Bereiche des Alten Testaments und haben in der Fachwelt über Deutschland hinaus Anerkennung und Beachtung gefunden. Das gilt insbesondere für sein letztes großes Werk „*Das hellenistische Zeitalter. Israel und die Bibel im 4. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.*“ (2003), in dem er aus reifer Erkenntnis schöpfend die übergreifende Bedeutung der schriftgelehrten Theologie für das Offenbarungszeugnis jener Zeit mit Blick auf die Vollendung der

Führungsgeschichte Gottes mit Israel entfaltete.

Mit dem Tod von Ernst Haag verliert die Theologische Fakultät Trier nicht nur einen hoch angesehenen Wissenschaftler, sondern auch und vor allem einen Zeugen, der unerschrocken und die notwendige Auseinandersetzung nicht scheuend die Stimme der Heiligen Schrift zu Wort brachte.

Renate Brandscheidt

## Neuer Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neues Testament



Mein Name ist Philipp Kirsch. Seit dem 1. Mai 2017 bin ich wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Exegese des Neuen Testaments bei Prof. Dr. Hans Georg Gradl.

Ich wurde am 7. Juli 1986 in Merzig/Saar geboren und bin in Hilbringen, einem Stadtteil von Merzig, aufgewachsen. Motiviert durch eine rege Kinder- und Jugend(chor)-arbeit in meiner Heimatgemeinde nahm ich nach dem Abitur am Gymnasium am Stefansberg in Merzig zum Wintersemester 2006/07 das Studium der kath. Theologie in Trier auf und verfolgte das Ziel, einen pastoralen Beruf zu ergreifen. Nach dem Vordiplom verschlug es mich für drei Semester an die Theologische Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau. Zum Sommersemester 2010 kehrte ich nach Trier zurück und beendete das Studium mit dem Diplom im Sommersemester 2012.

War meine Motivation zum Studium anfangs bestimmt durch den Wunsch in der Pastoral arbeiten zu können, so kristallisierte sich während des Studiums das Interesse für die Theologie als Wissenschaft immer stärker heraus. Motiviert durch die Vorlesung „Ekklesiologie“ von Prof. Dr. Peter Walter in Freiburg wuchs das Interesse an der Frage nach der Verhältnisbestimmung von Kirche und Welt. Aus dieser Fragestellung entwickelte sich das Thema meiner Diplomarbeit mit dem Titel „Volk Gottes in der Fremde – Die Begegnung von

*Kirche und Welt im ersten Petrusbrief*“, die ich im Fachbereich Exegese des Neuen Testaments bei Prof. Dr. Hans Georg Gradl schrieb.

Nach dem Studium zog es mich dann in den pastoralen Dienst. Von 2012-2015 war ich im Rahmen der Berufseinführung zum Pastoralreferenten in der Pfarreiengemeinschaft Eppelborn und im Dekanat St. Wendel tätig. Zum 1. April 2015 trat ich die Stelle als Pastoralreferent im Dekanat Kirchen/Sieg an. Dort war ich vornehmlich in der Jugendpastoral und als Religionslehrer am Technischen Gymnasium und der Berufsbildenden Schule in Kirchen tätig. Auch wenn die Arbeit im Religionsunterricht in der Oberstufe die Möglichkeit bot, tiefer in theologische Fragestellungen einzutauchen, so vermisste ich doch eine kontinuierliche, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Theologie. Aus diesem Grund bin ich sehr dankbar, dass mir – von Seiten des Bistums Trier und der Theologischen Fakultät Trier, insbesondere Herrn Prof. Dr. Hans Georg Gradl – die Möglichkeit gegeben wurde, auch der Theologie als Wissenschaft wieder eine verstärkte Aufmerksamkeit schenken zu können. Neben meiner Tätigkeit an der Fakultät werde ich aber auch weiterhin in der Pastoral beschäftigt sein, denn seit dem 1. Mai arbeite ich als Pastoralreferent an der FachstellePlus für Kinder- und Jugendpastoral Marienburg/Wittlich.

Ich freue mich darauf, viele von Ihnen in den nächsten Wochen und Monaten kennenzulernen!

Philipp Kirsch

## Ausblick

### Das Geschenk der Berufung zum Priestertum

#### *Zur Zukunft der Priesterausbildung*

Unter diesem Thema findet vom **19. bis 21. Februar 2018** die Tagung der deutschsprachigen Kanonisten in Trier statt, die seit vielen Jahren von den Kirchenrechtsprofessoren Stephan Haering OSB (München), Wilhelm Rees (Innsbruck), Ludger Müller (Wien) und Christoph Ohly (Trier) verantwortet wird. Ihr Ziel ist es, die aktuelle Problematik durch dieses Symposium auch kirchenrechtlich aufzunehmen und mit hilfreichen Impulsen zu bereichern. Neben zahlreichen Vorträgen und interessanten Arbeitsgruppen will am Abend des 20. Februar 2018 eine Podiumsdiskussion mit bekannten Persönlichkeiten aus der Kirche eine breitere Öffentlichkeit ansprechen und zur Aussprache einladen. Weitere Informationen zu Programm und Verlauf der Tagung werden in wenigen Wochen veröffentlicht.

### Besuchermotive im Trierer Dom

Am Lehrstuhl für Pastoraltheologie wurde ein Forschungsprojekt zu den „*Besuchermotiven im Trierer Dom*“ durchgeführt.

Die Ergebnisse der Studie werden im Rahmen der Veranstaltung „*City Campus trifft Illuminale*“ am **29. September 2017** ab 16 Uhr im Bischöflichen Angela-Merici-Gymnasium präsentiert.

Auch für das kommende Wintersemester 2017/2018 plant die Theologische Fakultät Trier wieder einige Veranstaltungen, auf die schon im Voraus verwiesen werden soll:

- Am **24. Oktober 2017** findet um 18:00 Uhr in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars die Akademische Feier zur Semestereröffnung statt. Dabei werden die Absolventen verabschiedet und die neuen Studienanfänger begrüßt.
- Am **8. November 2017** wird um 18.30 Uhr in der Jesuitenkirche ein Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Angehörigen der Fakultät gehalten.